

Vorsicht – Glatteis!

Albert Schweitzer, deutsch-französischer Arzt, Philosoph, evangelischer Theologe, Organist, Musikwissenschaftler und Pazifist und ein bedeutender Denker des 20. Jahrhunderts sagte in seiner Rede beim Empfang des Friedensnobelpreises in Oslo am 4. November 1954:

„Vertrauen ist für alle Unternehmungen das große Betriebskapital, ohne welches kein nützliches Werk auskommen kann.“

Dieses Zitat bezieht sich auf die großen Konflikte der damaligen Zeit. Das Wettrennen der Großmächte – UdSSR und USA – war in vollem Gange, die damit verbundene atomare Aufrüstung wurde zur Bedrohung der Menschheit. Schweitzers Feststellung war in dieser Zeit ein Aufruf an die Mächtigen, mit ethischen Prinzipien den auf gegenseitigem Misstrauen beruhenden Formen des Kalten Krieges zu begegnen. Beim Rüstungswettlauf waren alle Konzepte eines friedlichen Miteinanders verdrängt worden. Konfrontation prägte auch das Abbild der Handlungen in der öffentlichen Propaganda und in den Medien. Sicher war Schweitzers Appell nur ein Mosaikstein für die Entwicklung des Geschehens in den Folgejahren des Kalten Krieges, eine mühsam ausgehandelte atomare Rüstungsstrategie im Sinne eines ‚Gleichgewichts des Schreckens‘ war 1989 erreicht. Buchstäblich verbunden mit vertrauensbildenden Maßnahmen wie Inspektionen in den atomaren Ressourcen der Gegenseite. Wie uns die Entwicklung der folgenden Jahre zeigte, war die mit dem viel beschworenen Ende des Kalten Krieges in Bezug auf eine konfliktfreiere Welt verbundene Hoffnung, trügerisch.

Heutzutage wo Vertrauen fast zu einem Schlüsselbegriff im Umgang mit dem Internet geworden ist, muss man zur Kenntnis nehmen, dass hinter der Verwendung dieses trivialen Phänomen zahlreichen und zum Teil unwägbare Risiken lauern. *Niklas Luhmann* hat das auf den Punkt gebracht:

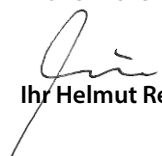
„Vertrauen ist ein Phänomen, das in unsicheren Situationen oder bei risikohaftem Ausgang einer Handlung auftritt: Wer sich einer Sache sicher sein kann, muss nicht vertrauen. Vertrauen ist aber auch mehr als nur Glaube oder Hoffnung, es benötigt immer eine Grundlage, die sog. „Vertrauensgrundlage“. Dies können gemachte Erfahrungen sein, aber auch das Vertrauen einer Person, der man selbst vertraut, oder institutionelle Mechanismen.“

In ihrem Gutachten vom 23. Oktober 2019 stellt die von der Bundesregierung eingesetzte Datenethik-Kommission dazu fest: „Die konkret an ein algorithmisches System zu stellenden Anforderungen – insbesondere auch im Hinblick auf Transparenz und Kontrolle – sind abhängig von der Systemkritikalität. Die Systemkritikalität setzt am Schädigungspotenzial des algorithmischen Systems an. Dabei bedeutet Schädigungspotenzial die Kombination aus der Wahrscheinlichkeit eines Schadenseintritts und der Schwere des zu befürchten-den Schadens.“

Wenn das Schenken von Vertrauen – wie plausibel angenommen – auf eine vorausgehenden Risikobewertung des Handelns zurück gehen soll, wird die Unsicherheit des institutionellen oder privaten Nutzers wiederum sichtbar. Eine solide Risikoanalyse kann von ihm nicht erwartet werden. Was bleibt ist ein eher blindes Vertrauen in interessengetriebene Angaben zur Vertrauenswürdigkeit von Internet-Angeboten.

Auf schlüpfrigem Boden sind Unfälle unvermeidbar!

Mit herzlichen Grüßen, Ihr


Ihr Helmut Reimer